

Die CSU entdeckt die Liebe zur Sozialarbeit

Antrag in 17 Punkten verlangt mehr «Kinderfreundlichkeit» in der Stadt - Zocher als Jugendbeauftragter?



Die CSU ist es offensichtlich leid, dass sie in der Jugendpolitik als konservativer Bremser gilt. Vielleicht liegt es an der Leiterin des Arbeitskreises Soziales Birgit Kaletsch, erst 2008 in den Stadtrat gewählt, dass Themen auf die CSU-Fahne geraten, die früher nicht ganz vorne auf der Agenda standen. In einem Antrag mit 17 Punkten hat die Stadtratsfraktion eine «Verbesserung der Kinderfreundlichkeit und der Kinderförderung» in der Stadt gefordert.

FORCHHEIM - Beispiel: «Punkt 8 Jugendsozialarbeit». Es ist nicht lange her, da war der Leiter des Jugendzentrums im Waisenhaus der einzige Jugend-Sozialarbeiter in Diensten der Großen Kreisstadt. «Der Kreis ist zuständig» lautete der eintönige Verweis aus dem Rathaus. Das hat sich gründlich geändert, was nicht nur anhand der Personalzahlen abzulesen ist. «Jugendsozialarbeit an Schulen ist auf Dauer sicherzustellen und bei Bedarf auszubauen» wird nun von den städtischen Christsozialen verlangt. Für Birgit Kaletsch ist klar, dass es professionelle Hilfe braucht, «um fördernd auf benachteiligte Kinder und Jugendliche einzuwirken».

Krippen hoch gelobt

Auch in anderen Punkten muss sich die größte Fraktion im Stadtrat bald an ihren Forderungen messen lassen. Der Antrag wurde gerade aus dem Stadtrat in den zuständigen Hauptausschuss verwiesen. In ihm werden ausreichende Krippenplätze als «gelebte Familienfreundlichkeit» gefeiert. Im Jahr 2005 noch hat ein Großteil der Fraktion rundweg bezweifelt, dass irgendwelche neuen Krippenplätze in der Stadt notwendig wären. Das hören Oberbürgermeister Franz Stumpf und die zuständige Verwaltung heute freilich nicht mehr so gerne. Stattdessen rühmt man sich plötzlich mit einer vorbildlichen Krippen-Quote, die nur in der Krippen-Diaspora Freistaat Bayern gut klingt.

Doch das Umdenken hat eingesetzt: «Gerade benachteiligte Kinder sollten zur Verbesserung ihrer weiteren Chancen konsequent zum Besuch entsprechender Einrichtungen motiviert werden», schreibt die CSU in ihrem Antrag, der eher einem Thesen-Papier gleicht.

Nagelprobe Ganzjahresbad

Die Arbeitskreis-Leiterin Kaletsch lässt im Gespräch keine Zweifel: «Der Bedarf an Krippenplätzen wird steigen.» Es werden zudem (Punkt 11) «sichere und attraktive Kinderspielplätze» verlangt sowie familienfreundliche Eintrittspreise für öffentliche Einrichtungen. Das kann die 17-köpfige Stadtratsfraktion beim Beschluss der Eintrittspreise für das Ganzjahresbad bald in die Tat umsetzen.

Mit klaren politischen Aussagen bindet sich die CSU weiter, indem sie den Schulstandort Kersbach sichern will, ebenso wie die «Unterstützung der Montessori-Schule». Grundschulen sollen stärker mit den Kindertagesstätten zusammenarbeiten, die städtischen Grund- und Hauptschulen sollten sich zu «attraktiven Stadtteilzentren» weiterentwickeln. Forderungen, die im Stadtrat mehrheitsfähig sein dürften.

Die Mittagsbetreuung an Grundschulen, die die Kommunen sichern müssen, liegt Birgit Kaletsch am Herzen. Das bisherige Angebot reiche keineswegs aus. «Das muss viel familienfreundlicher werden», sagt sie. Es sei zudem nicht einzusehen, dass manche Tagesstätten freitags um 14.30 Uhr schließen: «Da müssen viele Eltern noch arbeiten, auch am Freitag.»

Für Zündstoff dürfte noch anderes sorgen. Nachdem das Jugendparlament einen stillen Tod gestorben ist, verlangt die CSU nach einer neuen öffentlichen Stimme für die Jugend. Reichlich überraschend wird hierfür der Junge-Bürger-Stadtrat Stefan Zocher vorgeschlagen. Er soll Jugendbeauftragter Forchheims werden.

Bei näherem Hinsehen ein verantwortungsvoller Posten für den stillen Neu-Stadtrat, mit

28 Jahren der jüngste in der Runde. Seine Qualifikation ist für Kaletsch - sie betont, dass Zocher «ein Vorschlag» sei - keine Frage: «Vom Alter bietet es sich an und er würde es machen.»

Georg Körfgen

21.3.2009

© NORDBAYERISCHE NACHRICHTEN, FORCHHEIM, EBERMANNSTADT

